

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 15

Artikel: Naiv
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreiber
Und freue mich pyramidal,
Daß uns der Kaiser von Deutschland
Besucht in der Schweiz einmal.

Da wird ihn die Stille erquicken,
Nach solcher geräuschvollen Fahrt
Und das „wilde Ländchen“, das wird sich
Ihm zeigen in guter Art.

Obchon wir nicht unterthan ihm,
Mag froh uns're Straßen er zieh'n,
Er ist im Lande der Freiheit
So sicher, wie in Berlin.



Naturgeschichte des Gimpels.

Frage: Was ist ein Gimpel im allgemeinen?

Antwort: Ein Gimpel ist ein Vogel, der überall und allezeit auf den Leim geht und alles glaubt.

Frage: Was ist ein Gimpel im besonderen?

Antwort: Ein Gimpel im besonderen oder ein besonderer Gimpel ist einer, der in die „Lotterfalle“ geht und glaubt, daß ein gewisser Kanton, der eine solche aufstellt, nicht alle Achtung seiner Mitkantone verlottert hat. Er kommt auch in der Schweiz vor, aber sehr selten.

Frage: Was ist ein ganz exceptioneller Gimpel?

Antwort: Ein ganz exceptioneller Gimpel ist ein solcher, der nicht einfieht, daß die Worte richard und Frichard eine ganz enorme Ähnlichkeit haben.

Schweizer Infanterie-Ausrüstung.

(Kein Aprilscherz, sondern ein ganz gewöhnlicher.)

Hört nur zu, vor allen Dingen wird das Aluminium
Es zu hohen Ehren bringen, der Gedanke ist nicht dummm.
Hört, die Uniform, die ganze, wird von Aluminium sein,
Kugelfest im Krtegestanze wird geschützt so Brust und Bein.
Geht 'mal eine herbe Nase dem Major vom Oberst ein,
Wird sie — hört es in Extase — auch von Aluminium sein.

Es ist die Verleumdung verbreitet worden, daß bei den Tessiner
Wahlen das Geld eine große Rolle gespielt habe.

Unterzeichneter versichert, daß dies nicht der Fall war, daß er selbst
z. B. sehr viel Wein getrunken hat, ohne während der Wahlen auch nur
einen Napfen in der Tasche gehabt zu haben. Ein Wähler.

Gedanken und Sprüche eines Verblissenen.

In den Schulzeugnissen der Jungen finden sich oft noch die Alten tagirt.

Und spielt den grand seigneur der Studio gern —
Mit der Gelpreiztheit ist noch nichts bewiesen;
Im Grund ist die Bedienung dieses „Herrn“,
Ganz so wie er, auf's — Trinkgeld angewiesen!

Was heißt beleesen sein?
Allwärts zu Hause und nirgends gewesen sein.

Les patients — volla les impatients!

Mit einem Weibe über ihregleichen zu verhandeln erfordert hohe
Vorsicht. Ein unbedachtes Wort kann zu den verwegentsten Schlüssen führen
und der Teufel hol's, wenn sie zutreffen!

Kritische Tage.

Wenn man selber ein Banquier ist und soll über die Spielhöllen zu
Gericht sitzen.

Wenn man im großen Rath sitzend zur Sache stehen soll.

Wenn man eine Präsidiumsanktrittsrede einstudiert hat und ist nur
Stimmzähler geworden.

Wenn eine Wirthin zwei und einen halben Zentner wiegt und die
Seele des Geschäftes sein soll.

Wenn man in einer Stadtrathsitzung gegen die rechtwinklige Anlage
plaidirte und dann selber recht winkelig heimkommt.

Wenn man in einer Gesellschaft einen bedeutenden Eindruck machen
will und auf den Hut des Nachbars sitzt.

Zweierlei.

Lustig ist es, wenn fünfjährige Mädchen sagen: „Wir Fraueli“; lächerlich ist es, wenn neununddreißigjährige Ungehörigbete sagen: „Wir Mädchen“.

Lustig ist es, wenn Wien- und Heidelberbuben auf dem Trottoir sitzen und ihre Bilanz machen; aber lächerlich ist es, wenn Handelsleute höhern Styls in der Gesellschaft kein anderes Wort zu reden wissen, als von Hauise und Waiffe.

Lustig ist es, wenn ein vierjähriger Bub des Vaters Cylindrer aufsieht, und lächerlich ist es, wenn dünnbeinige Studentlein in Kanonentiteln einhergehen, daß man mit eingeschoppten Zeitungen nachhelfen muß.

Lustig ist es, wenn ein alter Haubegen seine Soldaten mit „meine Kinder“ anredet; aber lächerlich ist es, wenn ein neunzehnjähriger Gymnasiast (49 Kilo schwer) einer neunundzwanzigjährigen vielerfahrenen, schlachtenreichen Vierdragonerin zuruft: „Liebes Kind!“

Lustig ist es, wenn sich Dorfkinde aus einem halben Christfrakten eine Tourniere formiren; aber lächerlich ist es, wenn eine Dame die ganze Theorie des Unsichtbaren in einer zwei Meter breiten Halbglobuskristalline beherbergt.

Lustig ist es, wenn ein Aff in allen vier Pfoten einen Apfel hat und erst noch einen im Maul; lächerlich ist es, wenn der homo sapiens, oder Oberaff, genannt Mensch, unter jedem Arm eine Zeitung hat und eine in jeder Tase und zwei oder drei unter dem Heiligengein.

Haid.

Knäbli Seppi hat sich toll in den Finger geschnitten; eilenden Fußes geht er zum Vater und klagt ihm unter fürchtbarem Schreien das Mißgeschick.

Vater (ihn tröstend): „Lueg, Seppi, das macht nüt, wenn's sich e chl blüetet.“

Seppi: „So, aber lueg, Papa, 's Rindfleisch chunt fürre.“

Nachmalen vor einer Hausfayade.

Geselle: „Wie soll ich die Buchstaben malen?“

Meister: „Lebensgroß.“

Aus der internationalen Kunstausstellung.

„Sehen Sie einmal dieses Bild an, es ist von einem Pariser Künstler gemalt. Man sieht da eine Pariser Straße, und im Vordergrund ein Rößfleisch-Restaurant. Das nennt der Katalog: Historisches Gemälde.“

„Allerdings: Niederlage der französischen Cavallerie.“

Erfahrung.

Rechnungslehrer: „Aber, Ligi, sträng di doch e chly a, es isch g'wüz nüüd Schwär's. Dant d'r zum Byspiel, di Mueter git dir a n Döpfel und dem Döfli zwoe und dem Muggi drei — was git jiz das zäme?“

Ligi: „S — i glaub' Sündel, Herr Lehrer!“

Preisrättsel.

in Nr. 12 des „Nebelspalter“:

Haarausfall. — Thunfisch.

Richtige Lösungen sind uns nur 14 eingegangen, neben einer Anzahl von unrichtigen oder nur theilweise richtigen.

Die ausgelegten Preise entfielen durch das Loos auf:

1. Meyer, „Schuß von der Kanzel“: Hr. Liechti in Basel.
2. Widmann, „Gemüthl. Geschichten“: Hr. J. Meyer z. Dubeli, Luzern.
3. J. Käler, „Sal. Vögelin“: Hr. J. Ruckbaumer, Basel.
4. Th. Curti, „Waldmann“: Hr. N. Tschannen, Wirth, Wohlten (Bern).
5. J. Beetschen, „Schweizerlust“: Hr. W. Killen, Café Brünig, Luzern.

Preisrättsel.

Trübbeltig schaute Ganfel d'rein,
Er war's, man sah's ihm an,
Und hatte doch 'ne Flasche Wein,
Die's nicht war, vor sich stah'n.

Der Wirth ließ seinen Gast allein,
Doch als er wieder kam,
Da war's zu seiner Freud' der Wein
Und nicht mehr, der ihn nahm.

L.

Für die richtige Auflösung dieses Preisrätfels setzen wir drei Preise aus, welche durch das Loos unter die Errather vertheilt werden, nämlich:

1. „Jenseits von Gut und Böse“, Schauspiel von J. B. Widmann.
- 2.
- 3.